Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 16 (1908)

Heft: 7

Artikel: Unreinlichkeit als Krankheitsursache

Autor: Reber, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545486

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Rote Kreuz

Schweizerische Monatsschrift

fiir

Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis. Seite Seite Die Direftion des ichweizerischen Roten Kreuzes Unreinlichkeit als Krantheitsurfache . . 125 136 Im Jahre 1908 durch das Rote Kreuz subven= Henri Dunant tionierte Kurje (Fortj.) 128 Der Zentralvorstand des schweizerischen Militär= Erite Sülfeleistung bei Verbrennungen . . . fanitätsvereins an die Seftionen 137 Die ordentliche Jahresversammlung des schweiz. Die ft. gallische Sanitätshülfstolonne 137 Zentralvereins vom Roten Kreuz . . . 132 Säuglingsfürjorge — Kinderheim . . . Und dem Bereinsleben: Samaritervereine: Ad= Bilder aus der Pragis eines teffinischen Begirtsliswil, Winterthur, Marau, Bern: Militär= arztes (Medico condotto) janitätsverein Luzern 133 Zur Notiz

Unreinlichkeit als Krankheitsurfache.

Bon Dr. med. Mag Reber, Basel. (Bortrag, gehalten in Brunnen am 10. November 1907.)

Unreine Saut.

Seit uralten Zeiten ist der Mensch gewohnt, den ihn umgebenden Schmutz und Unrat so viel als möglich zu beseitigen. Wir waschen uns alle Tage Gesicht und Hände, die Haussfrau segt die Böden, staubt die Möbel ab, und jeder weiß, was in unsern Haushaltungen das Waschen der Leibs und Bettwäsche für eine wichtige Rolle spielt.

Fragen wir uns, welche Beweggründe sind es, die uns zur Reinlichkeit treiben? Einersseits halten wir unsere Körper und unsere Wohnungen sauber, weil es so alter Brauch und Sitte ist. Es schickt sich nicht, daß man mit schwarzem Gesicht herumläuft, man wird aussgelacht. Andere halten aus Sitelkeit auf Hautsreinigung. Wieder andere waschen die Hände nur, damit sie die Gegenstände, die sie besühren, nicht beslecken. Viele gibt es, die sich ihres Körperschmutzes entledigen, weil er ihnen lästig fällt; er verursacht ihnen Jucken, Beißen. Sine klebrige Hand z. B. ruft bei vielen Leuten ein Mißbehagen hervor. Die meisten jedoch

streben aus einem unbewußten, innern Gefühl, instinktmäßig, nach Reinlichkeit. Ich glaube, dieser Reinlichkeitstrieb ist ein von der Natur aus dem Menschen innewohnender Trieb, der wie z. B. der Selbsterhaltungstrieb tief in des Menschen Seele wurzelt. Dieser Instinkt ist nichts anderes als eine zweckmäßige Sinsrichtung des menschlichen Körpers, die ihn umgebenden, gesundheitsschädigenden Stoffe möglichst sern zu halten.

Bas ift schäblicher Unrat? Was ist franksheitbringender Schmutz? Auf diese Fragen gibt es wohl so viele Antworten als Menschen. Das fleine Kind z. B. fennt gar feinen schmutz, der Straßenkot ist seine liebes Spielzeug. Der Chirurg wascht seine Hände vor einer Operation mit peinlicher Sorgkalt vielleicht zehn Minuten lang, damit keine Eiter erzeugenden Berunreinigungen in die Wunden gelangen. Die Hausfrau in einem kleinen Gäßchen im Zentrum einer Großstadt nimmt es mit dem im Haus sich ansammelnden Ruß

und Staub nicht so genau wie die Matrone im reichen Landhaus. Was die eine nicht beachtet, erscheint der andern als größte Un= jauberkeit und gefährlich. Der eine fühlt sich gefund und wohl, wenn er nur einmal im Tag seine Bande mascht, der andere glaubt sterben zu müssen, wenn er nicht alle Tage sein Vollbad nimmt. Es ist auch in der Tat so, daß ein gewißer Grad von Unreinlichkeit dem fräftigen Manne nichts ober nur wenig schadet, während ein schwächlicher Mensch durch Unfauberkeit eine tötliche Krankheit auflesen fann. D. h. mit andern Worten, es sind nicht alle Menschen für alle Krankheiten gleich emp= fänglich. Es braucht, wie wir Aerzte uns ans= zudrücken pflegen, eine gewiße Unlage (Disposition) dazu, um z. B. schwindsüchtig zu werden. Was in letter Instanz diese Unlage bedeutet, wissen wir noch nicht; wir wissen nur soviel, daß sie sich von den Eltern auf ihre Kinder ver= erbt. So ist es zu erflären, daß ein fraft= strozendes, von gesunden Eltern stammendes Landfind, das den ganzen Tag im Freien ist, das aber den Misthaufen zu seinem Lieb= lingsaufenthalt wählt, über und über mit Stragen= und anderm Kot überzogen ist, trot= dem gefund und wohl sich entwickelt, während ein zartes, von tuberfulösen Eltern stammendes Stadtfind durch Straßenstaub einen Lungen= katarrh oder gar eine Lungenentzündung be= fommen fann.

Prüfen wir nun die Frage etwas näher, wieso kann die Unreinlichkeit Krankheiten versursachen?

Zunächst möchte ich von den Folgen sprechen, die eine unsauber gehaltene Körperhaut nach sich zieht. Ich glaube mit dieser Betrachtung beginnen zu müssen, weil uns die eigene Haut am nächsten liegt. Die Haut ist nicht nur ein Schutzorgan des Körpers gegen äußere Einflüsse wie Kälte, Hie, sie, sie ist nicht nur eine Decke zum Schutze der innern Organe, sondern sie dient auch zum Gasaustausch zwischen der atmosphärischen Luft und dem Blut. Man bezeichnet diese Funktion der Haut als Haut

atmung. Ferner fann der Körper, wie sie alle beim Schwigen gang bedeutende Wassermengen durch die Haut nach außen abgeben. Ift die Haut mit Schmutz bedeckt, jo ist leicht einzusehen, daß der normale Gasaustausch darunter leiden muß. So fönnen schäd= liche Gase im Körper zurückgehalten werden. Ferner kann der Schweiß aus den sogenannten Schweißdrüsen, deren Ausführungsgänge durch Staub verstopft sein können, nicht jo leicht an die Hautoberfläche treten, er wird ebenfalls im Körper mehr oder weniger zurückgehalten. Wie gefährlich es werden fann, wenn die Haut in ihrer Funktion gestört wird, lehrt folgender Fall: Ein Kind sollte für ein Fest in einen goldenen Engel ver= wandelt werden und wurde zu diesem Zwecke von der Mutter mit Goldstaub vollständig überfirnissiert; die Hautatmung wurde dadurch zum Stillstande gebracht, und das Kind mußte die Unvorsichtigkeit der Mutter mit dem Tode büßen.

Wird der Staub und besonders der Schweiß längere Zeit auf der Haut belassen, so bilden sich Zersetzungsprodutte, flüchtige Fettsäuren, die übelriechend sind und die Haut reizen. Sie sind die Ursache mancher Hautausschläge, die Hauptursache der wunden Füße bei den Soldaten. Ich habe im Militärdienst des öftern beobachten können, daß Schweißfüße an sich, wenn sie häusig gewaschen werden, nicht erkranken, dagegen leicht, wenn durch Unreinsichkeit, schmutzige Socken, schlechtes Schuhwert die Fußhaut leiden mußte.

Doch nicht nur in mechanischer und chemischer Beziehung wirkt der Hautschlich durch seinen Gehalt an kleinen Lebewesen, die wir Bakterien nennen. Um sich eine Vorstellung zu machen, in welchen Mengen die Bakterien die für das bloße Augeun sichtbar, nur mit starken Vergrößerungsgläsern (Mikroskop) erkennbar sind, unsere Erde bevölkern, genügt, wenn ich ihnen sage, daß in 1 cm³ der oberflächslichen Vodenschicht Millionen solcher Lebewesen

vorhanden sind. Auch der Mensch beherbergt unzählige Batterien. Es ist ausgerechnet worden, daß der Mensch täglich mit seinem Kot 128 Billionen Bafterien ausstößt. Der Darm des neugeborenen Kindes enthält schon wenige Stunden nach der Geburt zahlreiche Bakterien. Doch brauchen wir vor dem großen Her dieser Bakterien nicht so sehr zu er= schrecken. Eine große Menge derselben sind unschädliche Wesen, unschuldige Schmaroger im menschlichen Darmfanal. Es gibt jogar jolche, die nicht nur nicht schaden, sondern sogar die Verdauung günftig beeinflußen. Neuer= dings werden gewiße Hefepilze, ebenfalls tleine Lebewesen, sogar als Heilmittel bei gewissen Hautfrankheiten innerlich verabreicht. In Bulgarien wird eine, durch fäulnisfeind liche Batterien zum gerinnen gebrachte Milch. Namens Yoghurt, sehr viel genossen. Unter diesen Doghurtessern gibt es schr viele Leute, die über 100 Jahre alt werden. Das neben= bei als Beweis, daß die Bafterien für die Menschheit von großem Vorteil sein können.

Nun gibt es aber auch Bakterien im Schmutz und im Erdboden, die wir als Krankheiten verursachende oder pathogene Keime bezeichnen. Die sollen uns näher beschäftigen.

Dieje jind überall vorhanden, in dichtbe= wohnten Städten mehr als auf dem Lande. Dahin gehören die Bakterien, die mit dem Staub der Kleider auf unsere Haut gelangen und die sogenannten "Lissen" oder Furunkel verursachen. Die gleichen Keime find es, die mit dem Schmutze in eine Schrunde am Fingernagel fommen und einen "Umlauf" hervorrufen. Die gleichen Keime sind es, die gewisse Hautausschläge, sogenannte Etzeme verursachen, die im Volksmund oft irrtüm= licherweise Flechten genannt werden. Es sind dies die Gesichtsausschläge, die wir so häufig bei unreinlich gehaltenen Kindern antreffen, die den ganzen Tag ihre schmutzigen Finger im Gesicht herumreiben. Ich habe häufig geschen, daß jolche Ausschläge allein schon heilen, wenn die Kinder sauber gehalten werden,

ohne besondere Salbenbehandlung. Auch die Ausschläge auf der behaarten Ropfhaut der Kinder sind wesentlich auf das Konto der Unreinlichkeit zu setzen. Ich möchte an dieser Stelle auf den weit verbreiteten Irrtum aufmerksam machen, der darin besteht, gewisse Arusten auf dem Ropfe des Sänglings als etwas Notwendiges zu betrachten zum Schuße der noch nicht verwachsenen Knochen, als ob solcher Schmutz einen Schutz böte. Man weiche lieber die Krusten mit Olivenöl auf, entferne jie sorgfältig mit Seifenwaffer, dann hat man eine jaubere Ropfhaut, die feine Befahr läuft, einen Ausschlag zu bekommen. In Bajel griff in den letten Jahren eine ansteckende Haarfrankheit um sich, die ebenfalls haupt= jächlich bei unsauber gehaltenen Anaben vor= fam. Auch das Wundsein der fleinen Kinder zwischen den Beinen ist eine Folge der Unreinlichfeit; es fommt zustande, wenn die Kinder, nachdem sie uriniert haben oder Stuhlgang hatten, zu lange in ihren Windeln gelaffen werden. Der sich zersetzende Urin, die Bakterien des Kotes verursachen eine Hautentzündung. — Dağ im Schmute unter den Fingernägeln der fleinen Kinder die Erreger der Schwindsucht vorhanden sein fonnen, zeigte ein französischer Arzt.

Sin Bazillus, der besonders gern im Erdsbodenschnutz sich aufhält, ist der Starrframpfsbazillus. Es sind deshalb hauptsächlich Berslezungen bei Landarbeitern, die Starrframpf nach sich ziehen, sei es, daß das verlezende Instrument (Hacke, Pflug) oder der verlezte Körperteil mit Bodenerde beschmutzt ist. Der Starrframpf ist eine gefährliche Krankheit, die ost mit dem Tode endet.

Sie sehen, wie die Haut des Menschen durch Unreinlichkeit allen möglichen Kranksheiten ausgesetzt ist. Also ist es nicht übersflüssig, wenn wir recht oft, nicht nur die Hände und das Gesicht, sondern den ganzen Körper abwaschen, womöglich mit warmem Wasser und Seise. Der französissche Revoslutionist Danton jagte 1794: "Laßt mich in

Ruhe mit eurer Bildung und Auftlärung! Das Volk braucht Seife und einen Gott!" Wollen wir, daß sich auf der reinen Haut nicht sofort wieder neuer Schnutz einnistet, und wollen wir, daß die Haut ungestört vers dunsten kann, so müssen wir stets für reine, frische, den Gasaustausch vermittelnde Leibs wäsche sorgen.

Im Jahre 1908 durch das Rote Kreuz subventionierte Kurse.

(Fortsetzung.)

Samariterkurfe.

- 24. Dictikon. Teilnehmer: 20. Schlußprüfung: 15. Februar 1908. Kursleitung: Dr. med. J. Grendelmeyer und Dr. med. Scherrer, Dietikon: Bertreter des Roten Kreuzes: Dr. J. Abderhalden, Altstetten.
- 25. Matt (Glarus). Teilnehmer: 27. Schlußprüfung: 23. Februar 1908. Kursleitung: Dr. med. Tschampion, Matt; Hüfslehrer: Heinrich Baumsgartner, Engi; Vertreter des Koten Kreuzes: Dr. von Tscharner, war am Erscheinen verhindert.
- 26. Tablatt (St. Gallen). Teilnehmer: 58. Schlußprüfung: 23. Jebruar 1908. Kursleitung: Dr. med. Bösch, St. Jiden; Hülfslehrer: R. Kuhn und A. Mayer; Bertreter des Roten Kreuzes: Dr. med. Sutter, St. Gallen.
- 27. Brienzwiler. Teilnehmer: 19. Schlußprüfung: 22. Februar 1908. Kursleitung: Dr. med. Baumgartner, Brienz; Hülfslehrer: Sanit. Wachtm. Hoten Kreuzes: Dr. med. Stuck, Meiringen.
- 28. Bischofszell. Teilnehmer: 36. Schlußprüfung: 16. Februar 1908. Kursleitung: Dr. med. De Curtins, Hülfslehrer: E. Bunjes; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. Winterhalter, Bijchofszell.
- 29. Meuenburg. Teilnehmer: 45. Schlußprüfung: 25. Februar 1908. Rursleitung: Dr. med. Morel; Bertreter bes Roten Kreuzes: Dr. med. Sandoz, Neuenburg.
- 30. Erstseld. Teilnehmer 18. Schluß= prüfung: 1. März 1908. Kursleitung: Dr. med. F. Lusser; Hülfslehrer:

- Hans Schmid und Frau Laupper; Verstreter des Roten Areuzes: Dr. med. Kesselbach, Altdorf.
- 31. Bellinzona. Teilnehmer: 28. Schluße prüfung: 23. Februar 1908. Kurse leitung: Dr. med. Pedotti; Bertreeter des Roten Kreuzes: Dr. med. Bonzanigo, Bellinzona.
- 32. Selzach (Soloth.). Teilnehmer: 21, Schlußprüfung: 29. Februar 1908. Kursleitung: Dr. med. E. Girard, Grenchen; Hülfslehrer: Dr. L. Bloch und Heinr. Ris; Vertreter des Roten Kreuzes: E. Eggimann, Grenchen.
- 33. Basel. Teilnehmer: 89. Schluße prüfung: 3. März 1908. Kursteie leitung: Dr. Ecklin und Dr. Niebers gall; Hülfstehrer: Amstein, Frl. von Sury und Frl. Brenner; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. Chrift, Basel.
- 34. Nenenburg. Teilnehmer: 45. Schlußprüfung: 10. März 1908. Kursteitung: Dr. C. de Marval, Neuensburg: Hifstehrerinnen: zwei Samariteinnen von 1906; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. med. Morel, Neuenburg.
- 35. Lachen am Zürichsee. Teilnehemer: 32. Schlufprüfung: 10. März 1908. Kursleitung: Dr. M. Steinegger; Hülfslehrer: Sanitätsseldweibel B. Diethelm; Vertreter bes Roten Kreuzes: Major Dr. M. Kahnt, Kloten.
- 36. Schlieren (Zürich). Teilnehmer: 12. Schlußprüfung: 14. März 1908. Kursleitung: Dr. med. H. Kuhn; Huhstehrer: I. Bütschi und I. Rosensberger; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. I. Grendelmeyer, Dietikon.
- 37. Spiez. Teilnehmer: 26. Schluß= prufung: 15. Marz 1908. Kurs=